

HINTERGRUND

Die Baugenossenschaft Familienheim (BGF) ist eine von derzeit bundesweit über 2000 Wohnungsbaugenossenschaften. Ganz grundsätzlich verfolgen diese seit dem Aufkommen des Genossenschaftsgedankens gegen Ende des 19. Jahrhunderts allesamt das gleiche Ziel: Ihre Mitglieder sollen in den Genuss preiswerten Wohnraums kommen. Gegründet wurde die BGF im Januar 1948 unter dem Namen „Neue Heimat“ – Gemeinnützige Baugenossenschaft für den Stadt- und Landkreis. Gründerin war die „Siedlergruppe Pfaffengrund“, die aus Mitgliedern des Männerwerks der Erzdiözese Freiburg bestand. Hierdurch erklärt sich die Verbundenheit der BGF zur Katholischen Kirche.

Keinerlei Verbindung hatte diese „Neue Heimat“ zum gleichnamigen Baugenossenschafts-Konzern des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zu dessen Bauprojekten auch der Emmerstgrund zählte. Eine Nahtstelle zwischen den beiden Namensbrüdern findet sich nur insofern, als die christlich geprägte Genossenschaft sich 1976 entschloss, ihre „Neue Heimat“ in „Familienheim Heidelberg“ umzutauften. Vorausgegangen war die damalige, den DGB bis ins Mark erschütternde Affäre um die Neue Heimat, die in der Verschmelzung des DGB-Wohnungsunternehmens endete.

Aktuell hat die BGF mit ihren 11 Mitarbeitern gut 850 Wohneinheiten im Bestand, die Wohnfläche beträgt insgesamt knapp 57 000 Quadratmeter. Fast 1700 Mitglieder gehören der Genossenschaft an. Mietobjekte der BGF findet man nicht nur in Heidelberg, sondern auch in Umlandkommunen wie Dossenheim, Eppelheim, Leimen, Nußloch und Walldorf. Als Bilanzsumme nennt die BGF 33,5 Millionen Euro, das Eigenkapital betrage 18,4 Millionen Euro. Ein offenkundig kerngesundes Unternehmen, das sich „Träume brauchen Räume“ als Motto auf die Fahne geschrieben hat. pop

Grundstückstausch machte den Bau möglich

In der Südstadt baut die Baugenossenschaft Familienheim ein Mehrgenerationenhaus – auch Englisches Institut und Sozialstation ziehen ein

Von Werner Popanda

Südstadt. Muss der Begriff „Mehrgenerationenhaus“ ab September 2009 neu definiert werden? Dies ist schon möglich, denn in der Südstadt errichtet die „Baugenossenschaft Familienheim Heidelberg“ derzeit ein Bauwerk, in dem nicht nur mehrere Generationen unter einem Dach leben werden. Vielmehr wird es nach der Fertigstellung zugleich Unterrichtsräume für Schüler bieten, Arbeitsräume für kirchliches Wirken und Leben in barrierefreien Wohnungen, auch für Senioren. Den Startschuss für den Neubau gaben alle an dem Projekt Beteiligten durch die Grundsteinlegung.

Bei diesem obligatorischen Akt nannte Familienheim-Geschäftsführer Peter Stammer gleich zwei Gründe, weshalb sich der Bauherr über ein bedeutsames Ereignis freue. Zum einen nehme man damit „nach langer Zeit ein großes Bauvorhaben“ in Angriff, zum anderen sei das Familienheim damit wieder mit seinem Ursprung verbunden, der katholischen Kirche. Von einem „größeren Bauvorhaben“ kann durchaus die Rede sein, denn das rund 3,5 Millionen Euro kostende Gebäude wird laut Architekt Björn Burger 12 850 Kubikmeter umbauten Raum und 1650 Quadratmeter Wohnfläche haben.

Auf allein 780 Quadratmetern wird dann die bisher in der Kirchheimer Al-



Familienheim-Geschäftsführer Peter Stammer, Stephan Ruck von der Baufirma Weisenburger, Elke Schwarz, Pfarrer Christof Heimpel, Sozialstations-Vorstand Gerhard Moeller und Architekt Björn Burger bei der Grundsteinlegung. Foto: Hentschel

bert-Sauer-Straße beheimatete Katholische Sozialstation Heidelberg-Süd (KSH) ein neues Domizil finden. Als größte Station für ambulante Pflege in Heidelberg versorge die KSH mit ihren 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immerhin die gesamte Bevölkerung im Stadtgebiet „südlich des Neckars“, berichtete deren Geschäftsführer Ingolf Becker. In Kirchheim werde man zwar eine Filiale beibe-

halten, den Hauptsitz samt Verwaltung aber in die Südstadt verlegen. Umziehen wird obendrein die knallrote, derzeit aus 24 Fahrzeugen bestehende Autoflotte der Sozialstation. Schließlich stünde am neuen Standort, so KSH-Vorsitzender Gerhard Möller, „endlich eine Tiefgarage“ zur Verfügung. Außerdem sei es alsbald vorbei mit den „viel zu kleinen, engen Räumen“, in denen ungestörtes Arbeiten

nicht möglich gewesen sei.

Die KSH sei ebenso in die Bauplanungen miteinbezogen worden wie die anderen künftigen Mieter, hob Peter Stammer hervor. Dazu zählen das Englische Institut (EI) mit vier Unterrichtsräumen und die zur Seelsorgeeinheit Philipp Neri gehörende katholische Pfarrgemeinde St. Michael mit ihrem Pfarrbüro. Die Mitsprache der Mieter habe zwar bewirkt, dass die Aufgabenstellung für den Architekten „nicht einfach war“, doch könne man nun auf das Ergebnis der Planungen stolz sein. Auch für die 20 barrierefreien Wohnungen gäbe es bereits fünf Interessenten.

Laut Björn Burger konnte das außergewöhnliche Bauprojekt nur deshalb zustande kommen, weil es gelungen sei, dass sich die Kirche und das EI auf „eine Art Grundstückstausch verständigten“. Die vorherigen Grundstücksschnitte hätten eine „städtebaulich sinnvolle Weiterentwicklung beider Parteien behindert“ und lediglich zu „unbefriedigenden Planungskonzepten“ geführt.

Bei der Weihung und Segnung des Grundsteins betonte Pfarrer Christof Heimpel von der Seelsorgeeinheit, dass das neue Gebäude ein Ort sein werde, in dem man sowohl Rat und Beistand findet, als auch Barrieren überwindet. Der Bau solle nicht nur mit menschlichen Mitteln erfolgen, sondern sei auch auf Gottes Segen angewiesen.

„Rat und Tat“ braucht Platz

Laden für sozial Schwache soll auch in den Neubau ziehen

Südstadt. (hob) Mal sind es nur 80 Cent, mal 1,50 Euro, die sozial Bedürftige bei „Rat und Tat“ für eine Plastiktüte voll mit Lebensmitteln auf den Tisch legen. Drei Mal in der Woche hat der kleine Laden in direkter Nachbarschaft der Kirche St. Michael in der Kirschgartenstraße geöffnet: montags, mittwochs und freitags von 10.30 bis 12.30 Uhr. Bereits morgens um 8 Uhr bildet sich vor der Tür eine lange Schlange und eine halbe Stunde nach Öffnung sind die meisten Waren ausverkauft. Der Bedarf ist also riesig. Und damit das Angebot noch erweitert werden kann, soll „Rat und Tat“ nach Fertigstellung des Neubaus in das neue soziale Zentrum in der Nachbarschaft ziehen (siehe nebenstehender Artikel).

„Rat und Tat“ funktioniert nach dem Vorbild der Tafel-Bewegung: Eine Supermarkt-Kette stellt Lebensmittel zur Verfügung, die kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums stehen oder nicht mehr schön aussehen und daher nicht



mehr zu den regulären Preisen verkauft werden können. Bei „Rat und Tat“ wird die Ware fast umsonst an sozial Schwache weitergegeben.

Der Laden wird von der Caritas und dem Sozialverein katholischer Männer (SKM) betrieben. Ohne die vielen engagierten ehrenamtlichen Helfer würde das Konzept nicht funktionieren. Sie holen die Ware in den Supermarkt-Filialen ab, sortieren verdorbene Ware aus und geben die Lebensmittel an die Bedürftigen weiter. Einen Berechtigungsausweis, um bei „Rat und Tat“ einkaufen zu können, bekommen Alleinstehende nur, wenn sie monatlich weniger als 750 Euro zur Verfügung haben.

„Rat und Tat“ soll in dem Neubau größere Räume bekommen. Geplant ist ein kleines Bistro, in dem sich die Bedürftigen austauschen, die Wartezeit vertreiben oder Rat holen können.

Info: „Rat und Tat“ sucht nach weiteren Helfern. Wer Interesse hat, kann sich unter Telefon 06221/163659 melden (werktags von 9 bis 12.30 Uhr).

Der Süden bekommt ein Soziales Zentrum

Katholische Kirche startet Spendenaktion für Neubau in Südstadt

Von Götz Münstermann

Südstadt. Die katholische Kirchengemeinde der West- und Südstadt hat ein ambitioniertes Projekt: Auf dem Kirchenareal zwischen Turner- und Kirschgartenstraße soll das Soziale Zentrum St. Elisabeth entstehen, das Menschen in Not ein vielschichtiges Hilfsangebot macht. Diese Vision soll Realität werden, aber für das Millionenprojekt werden noch mindestens 170 000 Euro benötigt.

Für die Katholiken der beiden Stadtteile, die in der Seelsorgeeinheit Philipp Neri unter einem Dach vereint wurden, ist es eine Mammutaufgabe: Nicht nur der marode Kindergarten St. Michael wird neu gebaut. Es soll Platz entstehen für die Heidelberger „Südstadt-Tafel“, in dem Bedürftige Lebensmittel zu günstigen Preisen erwerben können, und den Eine-Welt-Laden Effata. Die Südstadt, die nicht so richtig zur Weststadt und nicht nach Rohrbach gehört, soll ein eigenes Zentrum erhalten. Auf der Seite zur Kirschgartenstraße baut das katholische Familienheim 21 Wohnungen für Senioren und Familien, um verschiedene Generationen zusammen zu bringen. Auch die katholische Sozialstation Süd soll hier ihren Sitz bekommen.

Aber die eigenen Ansprüche der Kirchengemeinde gehen weit über den eigenen Stadtteil hinaus: Menschen in sozia-

ler Not aus der ganzen Stadt, vor allem aber aus den ärmeren Stadtteilen des Südens, sollen hier eine Anlaufstelle finden. Direkt nebenan ist die Caritas-Beratungsstelle mit ihren Angeboten. Für die Caritasvorsitzende Dr. Franziska Geiges-Heindl bietet sich hier die Chance, mit „geballter sozialer Kompetenz“ Menschen in Not zu helfen. „Beim Tafelladen sieht man ja: Der Bedarf ist da“, sagt sie. Hier werden Lebensmittel, die von Einzelhändlern aus optischen Gründen aussortiert wurden, zu günstigen Preisen angeboten – und der Laden mit seinen Ehrenamtlichen ist jeden Mittag ausverkauft. Arme, die es auch im reichen Heidelberg zuhauft gibt, sollen gezielter angesprochen werden. Aber, so betont Dr. Stefan Sauer von der Projektgruppe: „Das Zentrum soll ihnen eine gewissen Intimität bieten“, man dürfe sich nicht wie auf dem Präsentierteller fühlen.

Entscheidend für dieses Projekt ist: Hier investieren Heidelbergs Katholiken für Menschen in Not. Das Soziale Zentrum St. Elisabeth wird nicht aus Personal- oder Geldnot – also zum Sparen – gebaut. „Wir haben keinen Sparzwang“, so Geiges-Heindl, „sondern das ist ein großer Schritt, sich diese Schulden aufzuladen.“ Mindestens 2,3 Millionen Euro kostet das Gebäude samt Kindergarten; der Kindergartenanteil wird zu 70 Prozent von der Stadt, zu 30 Prozent von Heidel-



Der Kindergarten (rechts neben dem Englischen Institut) wird abgerissen und wird durch einen Neubau sowohl für die Kinder als auch für Effata und „Südstadt“-Tafel ersetzt. Foto: Kresin

bergs katholischer Kirchengemeinde übernommen. 400 000 Euro werden für den Tafel- und den Effataladen benötigt. Den Großteil trägt die Kirche, aber damit die beiden Geschäfte auch die Miete zahlen können, müssen mindestens 170 000 Euro gesammelt werden. Je mehr gespendet wird, desto günstiger wird später die Miete.

Offenbar hat das Zentrumskonzept auch die Leitung des Erzbistums in Freiburg überzeugt. Sie unterstützt die Spendensammler mit einem kostenfreien Berater, der Tipps gibt und mit ihnen einen „Fundraising“-Konzept erarbeitet. Stefan Sauer erzählt, dass einfache Gemeindeglieder genauso angesprochen werden sollen, wie der eine oder andere Großspender. Wichtig aber sei: „Jeder Spender kann kommen und schauen, was mit seinem Geld passiert.“ Das Geld fließe zu 100 Prozent in das Projekt, die 12 Spen-

densammler arbeiten alle ehrenamtlich.

Im Frühjahr schon wird der alte Kindergarten abgerissen (für dessen Kinder übrigens immer noch ein Ausweichquartier gesucht wird). Und dann gehen die Bauarbeiten los. Und bis zum Bauende in etwa ein Jahr wollen die Sammler ihre mindestens 170 000 Euro zusammenhaben. Dafür wird es besondere Aktionen geben und beispielsweise die Weststadtbäckerei Seipp ein besonderes St. Elisabeth-Brot backen. Aber Geld für den Neubau allein reicht nicht. So wird auch noch ein Kühllader für den Tafelladen benötigt, damit die Lebensmittel richtig transportiert werden können. Aber auch dieses Problem wird noch eine Lösung finden.

Info: www.not-sehen-und-handeln.org Sozialzentrum St. Elisabeth, Konto 6262, H + G Bank, BLZ: 672 901 00

KURSE & WORKSHOPS

Bunter Nachmittag für Senioren

Die Auszubildenden der Altenpflegeschule des Berufsförderungswerkes gestalten am Mittwoch, 24. September, einen Mitmach- und Kreativtag im Seniorenzentrum Rohrbach. Im Kochworkshop wird ein Vitalmenü zubereitet, es gibt einen Backkurs und im Gestaltungsworkshop werden gemeinsam herbstliche Dekorationen gebastelt. Am Nachmittag gibt es eine Zeitreise in die 60er Jahre mit vielen Beiträgen zum Zuhören und Mitmachen. Anmeldung unter Telefon 06221 / 334540.

Italienischkurs in Rohrbach

Unter der Anleitung einer muttersprachlichen Lehrerin gibt es ab Oktober im Seniorenzentrum Rohrbach einen Italienischkurs. Immer montags, von 12.30 bis 13.30 Uhr, treffen sich die Interessierten im Seniorenzentrum in der Baden-Badener Straße 11. Informationen und

Anmeldung unter Telefon 06221 / 334550.

Bewegung für Senioren

Im Seniorenzentrum Altstadt, Marstallstraße 13, beginnt am heutigen Dienstag ein Bewegungskurs. Jeweils ab 17 Uhr leitet Michaela Bernd die Teilnehmer in Haltungs- und Koordinationsübungen an. Auch Spiele und Tänze stehen auf dem Programm. Anmeldung unter Telefon 06221 / 181918.

Gymnastik im Seniorenzentrum

Einen ganz neuen Kurs für Rücken- und Wirbelsäulengymnastik bietet das Seniorenzentrum Wieblingen, Mannheimer Straße 267, an. Katrin Eschwey gibt ab dem 25. September immer donnerstags, um 18.30 Uhr, fachmännische Anleitungen, wie man Verspannungen vorbeugt und die körperliche Leistungsfähigkeit steigern kann. Anmelden

kann man sich unter Telefon 06221 / 830421.

Nordic-Walking-Einsteigerkurs

Beim Nordic-Walking-Einsteigerkurs des Sportamts der Stadt Heidelberg sind noch Plätze frei. Der Kurs beginnt am heutigen Dienstag und besteht aus insgesamt fünf Terminen, immer dienstags von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr im Turnzentrum Kirchheim. Die Teilnahme kostet 50 Euro. Informationen und Anmeldung unter Telefon 06221 / 52448.

Französisch lernen für Anfänger

Ein Französischkurs für Anfänger startet am Donnerstag, 25. September, um 16 Uhr im Seniorenzentrum Altstadt in der Marstallstraße 13. Kursleiterin ist, so heißt es geheimnisvoll, eine „französische Altstädterin“. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon 06221 / 181918.

Sprechstunde zum Sanierungsgebiet

Rohrbach. (ru) Für Fragen rund um das Sanierungsgebiet Rohrbach bieten die Stadt und die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) eine Sprechstunde an. Sie findet bis zum 23. Oktober jeweils donnerstags, von 14 bis 16 Uhr, im Obergeschoss des Rohrbacher Rathauses, Rathausstraße 43, statt. Insbesondere die Grundstückseigentümer können sich über die finanziellen Vorteile im Zusammenhang mit privaten Modernisierungen im Sanierungsgebiet informieren. Hier ist eine Bezuschussung für umfassende Objektsanierungen möglich. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass vor dem Beginn der Bauarbeiten eine schriftliche Vereinbarung mit der GGH abgeschlossen wird. Unter der Telefonnummer 06221 / 5305296 oder per Mail (t.wasser-rab@ggh-heidelberg.de) können auch individuelle Termine mit Thomas Wasser-rab von der GGH vereinbart werden.